

Halle und Umgebung.

Halle, den 25. Januar 1916.

Aus dem Stadtparlament.

Die Gründung des „Provinzial-Einkaufs-Sachsen“ gab unseren Stadtbürgern gestern Gelegenheit, wieder einmal die Nahrungsmittelversorgung zu besprechen. Herr St. Hennig brachte die bekannten Mißstände in der Kartoffelversorgung zur Sprache, unter denen so mancher fälschliche Haushalt in diesem Winter schwer zu leiden hat. Vornehmlich natürlich die minderbemittelten Schichten, aber auch andere Familien; denn es war und ist ja in den Städten auch für Geld und gute Worte der Winterbedarf an Kartoffeln nicht zu decken. Wenn unter Magistrat im Besonderen die Feuerungsdeputation nicht rafflos bemüht wären, Kartoffeln zu beschaffen, so würden bei uns trotz der Kienerenergie Hunderte von Familien ohne dieses Hauptnahrungsmittel sein. Dem geplanten „Provinzial-Einkauf“ gegenüber, der auch die Versorgung mit anderen Nahrungsmitteln für unsere Provinz organisieren soll, brachte Herr St. Berghaus (übrigens gestern am Freitisch noch zum Teil verständlich) folgende Zweifel entgegen, wobei er sich auf die seiner Ansicht nach wenig befriedigenden Erfahrungen mit der Reichsgesellschaft und der Zentraleinkaufsgesellschaft berief. Ihm traten indes vom Magistratsrat Herr Bürgermeister Seydel, aus dem Stadtbürgerordnetenkollegium die Herren Hoffmann und Finger entgegen, die beide Gründungen in Schutz nahmen und im Besonderen dem neugeplanten Unternehmen „Provinzial-Einkauf“ das Wort redeten. Der Beitritt zum „Provinzial-Einkauf“ wurde darauf fast einstimmig beschlossen.

Weiter rügte Herr St. Berghaus, daß der Erweiterungsbau des Hospitals 1/4 Jahre nach seiner Fertigstellung noch immer leer stehe. Die Herren St. Kühme, Borges und Giese pflichteten ihm bei, während die Herren Bürgermeister Seydel und Stadtrat Trepelmann das Vorgehen des Magistrats, das Geschäft immer wieder, und zwar von Flüchtlingen für alle Fälle bereit zu unternehmen, besonders überzeugend klangen aber die Ausführungen nicht. Unsere Leser mögen sich selbst ein Urteil bilden aus dem ausführlichen Bericht über die Distinktion, die wir hier nachtragen:

Punkt 3 betrifft den Beitritt zum Provinzial-Einkauf Sachsen.
3. Der Magistrat hat beschlossen, dem „Provinzial-Einkauf Sachsen“, G. m. b. H., unter Billigung der Grundzüge des Gesellschaftsvertrages, insbesondere unter Übernahme der im § 3 festgesetzten Stammkapital von 18 500 Mk., einsehbar mit 25 Proz., und zwar aus dem Kriegsfonds, namens der Stadt Halle a. S. beizutreten. Die Verammlung stimmt zu und bewilligt die verlangten 4625 Mk. (Ref. Herr St. Steiner.)

Herr St. Hennig bringt die große Erregung der Bevölkerung über den Kartoffelmangel zur Sprache. Es ist unerhört, daß seit etwa 3 Monaten in keinem privaten Geschäft in Halle Kartoffeln zu haben sind, und dabei wird uns noch amüßiger erzählt, daß man sich durch gewaltige Kartoffelnormrate, nach der Statistik sind 52 Millionen Tonnen geremtet, 8 Millionen Tonnen brauchen die Städte nur für ihre Versorgung. Und dennoch stehen wir der ungeheuerlichen Ladung gegenüber, daß Regierung, Provinzialbehörden und Stadtverwaltungen alle zusammen mit allen Kräften und Drängen nicht in der Lage sind, die nötigen 8 Mill. Tonnen herauszubekommen. Das ist eine geradezu furchterliche Ladung. Die Stadt hat ja nun durch die Einrichtung des Kartoffelverkaufs für ihre Bürger zu langen sich bemüht, 700-800 Frauen stehen tagtäglich hundelang vor dem Kartoffelverkauf und drängen, und selbst Streitigkeiten kommen vor, weil eben die Landwirtschaft uns nicht richtig versorgt. Wir hat erst unlängst ein hochangesehenes Mitglied unserer Versammlung gesagt, ein Gutsherr in der Nähe habe seinem Amtsvorsteher, der die Herausgabe von Kartoffeln verlangte, erklärt: „Lieber lasse ich verkaufen.“ Wo man sich bei unseren Behörden nun gar keinen Rat weiß, verfallt man jetzt auf den Ausweg, die Höchstpreise von neuem herauszusetzen zu wollen. Diese eine Ladung ist die trübste Erfahrung in unserem ganzen Wirtschaftsleben. Die Kartoffel ist ja das Hauptnahrungsmittel für die ärmere Bevölkerung, und doch können solche Mißstände entstehen können, läßt uns fast an dem deutschen Organisationsgeist verzweifeln. Der Handel ist auch nicht frei von Schuld; er leistet in der Sache passives Resistenz. Bei den Höchstpreisen kann er nicht genügend verdienen; das Grundprinzip des Handels ist aber Profitmachen und infolgedessen hat er am Kartoffelhandel kein Interesse mehr. Bei der Butter ist Mangel, das ärgert uns auch nicht weniger, wenngleich wir wünschen, daß Ungleichheiten nicht vorzukommen möchten, wie z. B. daß Butter billiger sei als Butter versorgt ist als Halle. Aber

empfindet er den Mangel an Kartoffeln.

Die Nahrungsmittel sind im Kriege Allgemein Gut, darum ist es zu begrüßen, wenn jetzt wieder der Provinzialeinkauf gegründet wird, denn damit nimmt die Allgemeinheit die Versorgung in die Hand, und nicht mehr der Profit ist die Triebfeder, sondern das Allgemeinwohl. In dieser Einrichtung liegt übrigens ein sehr beachtenswerter Fingerzeig, daß wir auch im Frieden die Nahrungsmittelversorgung von Seiten der Allgemeinheit, in diesem Falle Stadt und Provinz, in die Hand nehmen möchten.

Herr St. Berghaus bewies, daß die neue Gründung der Stadt Vorteile bringen wird. Wir kaufen ja doch erst dann aus zweiter Hand. Er erinnert an die Reichsgesellschaft, die auch nur dazu geholfen habe, daß wir hohe Getreidepreise bekommen haben. Der Landwirt bekommt nun für die Tonne Roggen 220 Mk., aber das gute Korn müßte er mit 310 Mk. zurückkaufen. Dabei würden Kienergewinne gemacht. Wenn kommen die zugute? Etwas dem Reich? Nein, sie werden aufgehört durch den Herr von hochbegabten Beamten; es würden zum Teil Geschäfte gemacht, als sie ein Minister bezieht. Vielleicht kann uns darüber mal Herr Oberamtman Görg, der ja mit alle geht, Auskunft geben. Mit der Zentraleinkaufsgesellschaft ist es ähnlich. Mit dem Provinzialeinkauf wird sich das selbe Spiel im kleinen wiederholen. Auch hier wird die Ver-

waltung wieder viel Geld kosten und keineswegs Hoffnung lassen, daß wir billigtete Nahrungsmittel kriegen.

Herr St. Hoffmann: Lieber die Reichsgesellschaft, die Herr St. Hennig vorgeschlagen hat, ist nicht uninteressant, doch übermäßige Gehälter gezahlt werden. Am Anfang ist ein bezerrig einzeln Fall vorgekommen, aber man hat längst Abhilfe geschaffen. Jetzt kriegen die Direktoren durchaus normale Gehälter, etwa 10 000 Mk.

Herr St. Finger: Herr Berghaus ist über die Sache nicht richtig unterrichtet. Ich kann nur erklären, daß die Zentraleinkaufsgesellschaft eine recht glückliche Gründung gewesen ist. Sie regelt den Einkauf der Nahrungsmittel auch im Auslande. Dort hatte vorher ein Wettbewerb stattgefunden; nicht bloß die einzelnen Länder überboten sich, sondern auch die einzelnen Städte, und dadurch wurden die Preise immer weiter in die Höhe getrieben. Als die neue Gesellschaft ins Leben trat, hat das aufgehört, z. B. hinsichtlich der Butter.

Herr Bürgermeister Seydel: Ein Teil der Kritiker des Herrn Berghaus ist bereits widerlegt. Er verwies auf die in seiner Rede Reichsgesellschaft und Zentraleinkaufsgesellschaft. Die Gerichte über die Kienergewinne hat schon der Herr Oberbürgermeister im vorigen Jahre, als Herr Berghaus noch nicht dem Kollegium angehört, als irrig nachgewiesen. Wir werden von dem neuen Provinzialeinkauf keine Vorteile, sondern Vorteile haben. Wenn wir nicht beitreten, so bekommen wir gewisse Nachteile, z. B. die aus dem Auslande bezogen werden, überhaupt nicht. Und auch hinsichtlich der anderen Nahrungsmittel würden wir uns ganz empfindlich fühlend; wir müßten beim Nichtbeitritt höhere Preise aufwenden. Der Provinzialeinkauf ist lediglich eine Fiktion, die das Geschäft erleichtert. Wir müßten wir alles aus Berlin von der Zentraleinkaufsgesellschaft, jetzt erhält jede Provinz eine zentralisierte Versorgung. Daß wir die Waren aus zweiter Hand bekommen, ist darum nicht richtig. Neben dieser Funktion als Fiktion hat die Zentraleinkaufsgesellschaft zu wirken, denn über die Provinzialität sind selbständig vorzugehen, kann ihrerzeit stärkeren. Verbänden will sie nicht, sie will keine Dividende herauswirtschaften, abgeben von der mäßigen Verzinsung von 4 Prozent. Einen Geschäftsführer, den wir bezahlen müssen, werden wir selbstverständlich anstellen. Aber die Aufsichtsräte werden ehrenamtlich vermalte. Herr Hennig müßte sich beipflichten, was seine Beschwerden über die Kartoffelversorgung angeht. Es ist wirklich ein beklagenswerter Zustand, wie es uns damit geht. Der Handel steht der Realität passiv gegenüber, das ist selber unser Verstoß. Der Handel ist sich nicht genügend bemüht, uns über die Mißstände hinauszuweisen, die Stadt allerdings ist

fieberhaft tätig, sich immer weitere Kartoffelvorräte zu schaffen.

Das ist ja auch bisher gelungen. Erst heute ist der Degernert Herr Stadtrat Hertel wieder unterwegs, um bei den großen Grundbesitzern unserer Umgegend Kartoffeln einzukaufen. Außerdem haben wir ein Sandelteam an die Reichs-erwerbssstelle zu wirken, denn über die Provinzialität sind selbständig vorzugehen, kann ihrerzeit stärkeren. Verbänden will sie nicht, sie will keine Dividende herauswirtschaften, abgeben von der mäßigen Verzinsung von 4 Prozent. Einen Geschäftsführer, den wir bezahlen müssen, werden wir selbstverständlich anstellen. Aber die Aufsichtsräte werden ehrenamtlich vermalte. Herr Hennig müßte sich beipflichten, was seine Beschwerden über die Kartoffelversorgung angeht. Es ist wirklich ein beklagenswerter Zustand, wie es uns damit geht. Der Handel steht der Realität passiv gegenüber, das ist selber unser Verstoß. Der Handel ist sich nicht genügend bemüht, uns über die Mißstände hinauszuweisen, die Stadt allerdings ist

fieberhaft tätig, sich immer weitere Kartoffelvorräte zu schaffen. Das ist ja auch bisher gelungen. Erst heute ist der Degernert Herr Stadtrat Hertel wieder unterwegs, um bei den großen Grundbesitzern unserer Umgegend Kartoffeln einzukaufen. Außerdem haben wir ein Sandelteam an die Reichs-erwerbssstelle zu wirken, denn über die Provinzialität sind selbständig vorzugehen, kann ihrerzeit stärkeren. Verbänden will sie nicht, sie will keine Dividende herauswirtschaften, abgeben von der mäßigen Verzinsung von 4 Prozent. Einen Geschäftsführer, den wir bezahlen müssen, werden wir selbstverständlich anstellen. Aber die Aufsichtsräte werden ehrenamtlich vermalte. Herr Hennig müßte sich beipflichten, was seine Beschwerden über die Kartoffelversorgung angeht. Es ist wirklich ein beklagenswerter Zustand, wie es uns damit geht. Der Handel steht der Realität passiv gegenüber, das ist selber unser Verstoß. Der Handel ist sich nicht genügend bemüht, uns über die Mißstände hinauszuweisen, die Stadt allerdings ist

fieberhaft tätig, sich immer weitere Kartoffelvorräte zu schaffen. Das ist ja auch bisher gelungen. Erst heute ist der Degernert Herr Stadtrat Hertel wieder unterwegs, um bei den großen Grundbesitzern unserer Umgegend Kartoffeln einzukaufen. Außerdem haben wir ein Sandelteam an die Reichs-erwerbssstelle zu wirken, denn über die Provinzialität sind selbständig vorzugehen, kann ihrerzeit stärkeren. Verbänden will sie nicht, sie will keine Dividende herauswirtschaften, abgeben von der mäßigen Verzinsung von 4 Prozent. Einen Geschäftsführer, den wir bezahlen müssen, werden wir selbstverständlich anstellen. Aber die Aufsichtsräte werden ehrenamtlich vermalte. Herr Hennig müßte sich beipflichten, was seine Beschwerden über die Kartoffelversorgung angeht. Es ist wirklich ein beklagenswerter Zustand, wie es uns damit geht. Der Handel steht der Realität passiv gegenüber, das ist selber unser Verstoß. Der Handel ist sich nicht genügend bemüht, uns über die Mißstände hinauszuweisen, die Stadt allerdings ist

fieberhaft tätig, sich immer weitere Kartoffelvorräte zu schaffen. Das ist ja auch bisher gelungen. Erst heute ist der Degernert Herr Stadtrat Hertel wieder unterwegs, um bei den großen Grundbesitzern unserer Umgegend Kartoffeln einzukaufen. Außerdem haben wir ein Sandelteam an die Reichs-erwerbssstelle zu wirken, denn über die Provinzialität sind selbständig vorzugehen, kann ihrerzeit stärkeren. Verbänden will sie nicht, sie will keine Dividende herauswirtschaften, abgeben von der mäßigen Verzinsung von 4 Prozent. Einen Geschäftsführer, den wir bezahlen müssen, werden wir selbstverständlich anstellen. Aber die Aufsichtsräte werden ehrenamtlich vermalte. Herr Hennig müßte sich beipflichten, was seine Beschwerden über die Kartoffelversorgung angeht. Es ist wirklich ein beklagenswerter Zustand, wie es uns damit geht. Der Handel steht der Realität passiv gegenüber, das ist selber unser Verstoß. Der Handel ist sich nicht genügend bemüht, uns über die Mißstände hinauszuweisen, die Stadt allerdings ist

fieberhaft tätig, sich immer weitere Kartoffelvorräte zu schaffen. Das ist ja auch bisher gelungen. Erst heute ist der Degernert Herr Stadtrat Hertel wieder unterwegs, um bei den großen Grundbesitzern unserer Umgegend Kartoffeln einzukaufen. Außerdem haben wir ein Sandelteam an die Reichs-erwerbssstelle zu wirken, denn über die Provinzialität sind selbständig vorzugehen, kann ihrerzeit stärkeren. Verbänden will sie nicht, sie will keine Dividende herauswirtschaften, abgeben von der mäßigen Verzinsung von 4 Prozent. Einen Geschäftsführer, den wir bezahlen müssen, werden wir selbstverständlich anstellen. Aber die Aufsichtsräte werden ehrenamtlich vermalte. Herr Hennig müßte sich beipflichten, was seine Beschwerden über die Kartoffelversorgung angeht. Es ist wirklich ein beklagenswerter Zustand, wie es uns damit geht. Der Handel steht der Realität passiv gegenüber, das ist selber unser Verstoß. Der Handel ist sich nicht genügend bemüht, uns über die Mißstände hinauszuweisen, die Stadt allerdings ist

erkenntung geben, aber Kartoffeln, die in Unmenge vorhanden waren, konnten nicht genügend für die Städte bereitgestellt werden, weil die großen Kienergewinne zu befürchten waren. Ich will nicht inselnen, aber nicht deutlicher äußern, um den Bürgerleben zu mahnen.

5. Der Haushaltsplan für die Hospitalverwaltung wird genehmigt. (Ref. Herr St. Borges.)

Herr St. Berghaus fragt an, warum denn der neue Bau, der Erweiterungsbaun, im südlichen

Hospital noch immer nicht in Betrieb genommen sei. Das Gebäude stehe leer seit langen Monaten. Im Anfang habe eine Berechtigung gehabt, es zu zeigen, aber jetzt muß man sich fragen, warum die vielen alten Leute, die da vorgebracht sind, nicht in das Heim hineinkommen.

Herr St. Kühme: Die Anfrage des Herrn Berghaus sehr berechtigt. Auch der Hospitalvorstand sei der Ansicht, daß das Gebäude längst bezogen sein könnte. Wir haben mal in Halle 20 Flüchtlingsfamilien zu verpflegen gehabt, aber das ist lange her, jetzt hat der Nationale Frauenbund die Räume mit Beschlag belegt und da können wir nichts machen. Der Magistrat steht auf dem Standpunkt, das Gebäude soll noch nicht bezogen werden, es wird aber den Hospitalisten, die vorgebracht sind, 90 Pf. pro Tag und ein Zuschuß zur Miete gezahlt.

Herr St. Giese: Wenn der Magistrat in dieser Weise den Willen der Hospitalverwaltung mißachtet, dann kann ich nur raten, mögen die Herren vom Kuratorium sämtlich ihre Memen niederlegen.

Herr Bürgermeister Seydel: Die Deputation ist ein Organ des Magistrats, das überhört Herr Giese. Wenn der Magistrat die Verlegung hat, die Verlegung empfiehlt sich noch nicht, so ist eben kein Willkür vorhanden. Es ist übrigens auch nicht so schlimm, wenn die vorgebrachten Hospitalisten ein halbes Jahr später in das Gebäude hineinkommen, sofern nur die Armenverwaltung für sie sorgt. Und das tut sie doch, wie Herr Kühme Ihnen gesagt hat, in ausreichender Weise.

Herr Stadtrat Trepelmann: Wir müssen uns das Gebäude zur Versorgung der Flüchtlinge verfügbar halten, sonst wären wir gezwungen worden, in einer ungünstigen Zeit neue Räume zu beschaffen.

Herr St. Borges stellt sich auf den Standpunkt des Herrn Berghaus. Die Stadtbürgerordnetenversammlung hat nicht für das Gebäude deshalb die Mittel bewilligt, daß es zugunsten des Nationalen Frauenbundes seiner Bestimmung entzogen werde. Irdenwelche persönlichen Rücksichten dürfen dabei nicht in Frage kommen. Warum die weiten Räume immer noch frei bleiben, darüber ist noch nichts Kläres gesagt.

Herr Bürgermeister Seydel: Irdenwelche Rücksicht auf Persönlichkeiten spielt bei der Nichtbelegung des Gebäudes keine Rolle. Die Räume ist doch nur ein Teil des großen Gebäudes und wenn die Räume jetzt, da das Gebäude aus anderen Gründen leerstehen muß, vom Nationalen Frauenbund benutzt wird, so ist das eine erfreuliche Tatsache.

Herr St. Giese: Das Gebäude steht schon anderthalb Jahre leer und niemand, auch der Magistrat nicht, weiß darüber einen triftigen Grund anzuführen. Dem Nationalen Frauenbund hätten wir für geringes Geld anderswo eine Räume beschaffen können.

Herr St. Berghaus stellt den Antrag, den Magistrat zu erziehen, den Erweiterungsbaun des Hospitals schleunigst zu belegen.

Herr St. Wausch bittet, den Antrag nicht anzunehmen, denn mit den Mitteln, die im Etat des Hospitals vorgezogen sind, könne man jetzt die neu hinzukommenden Hospitalisten nicht mehr erhalten, dann müßte man einen ganz neuen Etat aufstellen.

Herr Stadtrat Trepelmann bestätigt das. Der Zeitpunkt für den Antrag Berghaus für die Belegung ist gerade jetzt sehr ungünstig. Der Magistrat habe übrigens immer noch auf dem Standpunkt, daß er sich das Gebäude freihalten müsse, falls mal aus dem Ein- oder irgendwo Flüchtlingsfamilien unterzubringen sind.

Der Etat wird genehmigt.

In der gestrigen gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurden folgende Beschlüsse vorgenommen: Frau Elisabeth Jenich als 8. Mitglied des Vorstandes der Stiftung Weidensberg, Rentier Wogge als Armenpfleger des 16. Bezirks, Pastor Vogt als Pfleger im 7. Bezirk, Bankier Somburg als Mitglied des Hospitalvorstandes wiedergewählt, Kaufmann Elsner als Schiedsman für den 1. Bezirk.

Nahrungsmittelförderung und Lebensmittelwahrung.
Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: In der Öffentlichkeit ist jetzt die Ansicht fast verbreitet, daß weder Stadtbürgermeister noch die Nahrungsmittelverwalter und Lebensmittelwahrung tun. Diese glücklicherweise falsche Ansicht gründet sich darauf, daß im Gerichtsal der Zeitungen allerdings nur selten eine bezerrige Gerichtsverhandlung gebracht wird. Das hat aber einen guten Grund. Durch die in immer reichlicheren Maße erscheinenden Verfügungen und Verbindungen der Behörden waren die Gerichte so stark überlastet, daß mit aröther Mühe kaum durchzukommen war. Durch mittelteilere Verfügung ist aber angeordnet worden, daß alle bezerrigen Verfügungen und Verbindungen durch sogenannte Straßensprechere erledigt werden können. Das bringt eine große Entlastung der Gerichte. Da die meisten der mit Straßensprechern beschafften Fälle, den Einfluß einzulassen und öffentliche Verhandlung zu beantragen, erklärt die Bevölkerung bittermächtig von den Verurteilungen mancher Strafe. Es steht jedoch fest, daß es eine täbliche Verhältnisse werden die obenbenannten Bestimmungen vorgekommen sind und jeder trocknen und abenden noch vorkommen. Das mag seinen Grund darin haben, daß die öffentliche Verhandlung durch die Presse durch die Straßensprecher verbunden ist. Bekanntlich fürchten alle bezerrigen Personen die Bekanntgabe ihrer lauberen Mädelgeschichten mehr als ihre ge-

Salvit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiben, in Apotheken Fl. M. 1.40; Doppelpf. M. 2.40.

richtigste Befragung. Sie sahen gern ihre oft sehr hohen Strafen, weil sie dann vermeiden, daß über ihr Lan etwas in die Oeffentlichkeit bringe. Auch werden sie durch Ueberweisung der Beschuldigung, Befähigung der Nachkommenden und Ueberantwortung der Käufer so viel verdienen, daß sie mittels eines ihrer Uebergebenen in Gehalt einer Gehilfen abgeben.

Auf diese Weise hat jeder die Oeffentlichkeit nichts davon erfahren, daß eine Zeitlang unsere Butter in einer großen Anzahl von Fällen bis zu 40 Prozent Wasser enthielt. Auch die Margarine war oft stark verfälscht. Von all den kleinen Verfehlungen mancher Wäcker ganz zu lässigen. Bekanntlich ist es auch, daß in den Zeiten der allgemeinen Not für manche Lebensmittel Preise gefordert werden, die nicht im Einklang stehen mit dem Einkaufspreise. Solche Leute haben denn auch Strafbefehle bis zu 200 Mark erhalten und schnell bezahlt. Nicht eigenartig schickte sich eine Verbandsorganisation eines Fleischer, der hoch einmal Verurteilung eingeklagt hatte. Er hatte vor Festlegung der Höchstpreise für Lebensmittel 250 Mark für das Pfund genommen. Die Polizei betrachtete das als einen Mißgriff. Der Fleischer erhielt dann einen Strafbefehl. Sein Einpruch hatte vollen Erfolg. Er behauptete, daß es sich um Qualitätsmerkmale gehandelt habe. Der als Sachverständiger amende Oermeister erklärte, daß er Qualitätsware selbst zu 260 Mark in der fraglichen Zeit verkauft habe.

Diese Zustände müßten der Oeffentlichkeit unterbreitet werden, um einerseits dem Irrtum abzuhelfen, daß nichts gegen die Verfünder an der Volksernährung geschehe. Andererseits sollten diese Zeiten aber immer höher werden Mangel abhelfen. Die Erfahrung hat jetzt zur Genüge gelehrt, daß die Strafbefehle an sich nichts erreichen. Es muß aber die dringende Forderung erhoben werden, daß alle für den Stadtkreis in Frage kommenden Personen, die sich in der oben geschilderten Weise verhalten haben, durch eine Beschlusseinstellung des Magistrats gebrandmarkt und bestraft werden. Es ist hier nicht der Platz, im einzelnen anzudeuten, wie das geschehen kann. Die Aburteilung in der Druckform der Strafbefehle kann nicht als ausreichend angesehen werden. Würden die mit Strafbefehlen Bedachten, ihre Tat und die Höhe ihrer Strafe in der Zeitung an der richtigen Stelle veröffentlicht, würde bald eine Wendung zum Besseren eintreten. Bei den Mißhandlungen wird bereits mit Erfolg ein derartiges Verfahren seit langem angewendet. Darum, an den Pranger mit den Feinden der Volksernährung!

Die Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis Halle behandelt: in ihrer letzten Sitzung die Frage, ob sich die Festsetzung von Großhandels-Höchstpreisen für Schweinefleisch empfiehlt. Der Aufruf an Schweine auf dem hiesigen Viehhofe ist in der Zeit vom 12. November 1916 bis 11. Januar 1916 gegen die beiden vorhergehenden Monate nicht ungewöhnlich zurückgegangen. Um Gegenfalls zu einem in der hies. Presse am 7. Januar 1916 erschienenen Artikel steht die Veranlassung auf dem Standpunkte, daß weder lokale Großhandels-Höchstpreise für Schweinefleisch, noch die Einführung niedrigerer Verkaufspreise, noch auch die Einführung der Stadt in den Verkauf angetan sind, die Zufuhr nach dem hiesigen Markte zu sichern. Um jedoch zunächst einen Ueberblick darüber zu gewinnen, welchen Verwendungsformen das hier geschlachtete Vieh ausgesetzt wird, welche Rassen insbesondere an Konjunkturfabriken — und an welche — gehen, soll die hiesige Schlachthofverwaltung eine möglichst genaue Kontrolle über den Verbleib des Fleisches der hier geschlachteten Schweine und Rinder führen. Weiter soll die Aufsichtbehörde auf die Erhaltung der Allgemeinheit, umgewandelt und um die Herbeiführung geeigneter Maßnahmen zur Festhaltung der Viehhäufigkeit gehen, welche sich aus der in hiesigen Bezirken vielfach beobachteten Uebermäßigen Ausdehnung des Schlachthofes und der Aufzucht überzähliger Schweine und Ferkel ergibt.

Die Preise für Rucherfische sind nach den Feststellungen der Preisprüfungsstelle in der zweiten Hälfte Dezember 1916 (im allgemeinen) der Marktlage angemessen gewesen. Ein Säubler soll wegen Forderung übermäßiger Preise verwahrt werden.

Bei Festlegung von Kleinhandels-Höchstpreisen für Schweinefleisch und für Rinderfleisch sollen die in den Bekanntmachungen des Reichsanwalters vom 6. und 14. Dezember 1915 festgelegten Höchstpreise zugrunde gelegt werden.

Von jahreslänglicher Geltung wurde auf Grund persönlicher Erfahrung empfohlen, die Aufmerksamkeiten der Aufsichtsbörden auf das mit den Zeitverhältnissen nicht zu vereinbarende Gebahren zahlreicher Genossenschaftsmitglieder zu lenken. Diese geben an ihre Genossen nicht nur den Bedarf des Einzelnen weit übersteigende Buttermengen ab, sondern berechnen ihnen auch einen unerbittlich niedrigen Preis und verkaufen dadurch geradezu zur Buttererzeugung. Die Verfolgung der weiteren Anregung, auf Einschränkung des Butterverkaufs von Butter direkt an die Verbraucher hinzuwirken, wurde abgelehnt, weil dadurch die Versorgung der hiesigen Bevölkerung eher gefährdet als verbessert würde, auch nach der überlegenden Ansicht allgemeinhinliche Auswüchse auf diesem Gebiete nicht mehr bestehen dürften.

Der durch Bekanntmachung der Preisprüfungsstelle vom 21. Dezember 1915 vorgeschriebene Absatz der Höchstpreise wird der Gewerbetreibenden in Erinnerung gebracht werden. Die Preisprüfungsstelle wird erwidern, ob sie den Druck der Ausbände selbst veranlaßt.

Ueber die Regelung des Verkaufs ausländischer Schweinefleisches wird die Feuerungsdeputation gemeinsam mit den Vertretern des Fleischgewerbes beraten.

Ueber weitere Beschlüsse (Wurfsprei). Ausdehnung des Tätigkeitsbereichs der Preisprüfungsstelle sind bereits besondere Mitteilungen ergangen.

Ueber Besetzung der Kaiserlichen Marine.

Wie bereits im August vorigen Jahres eine Notiz der Norddeutschen Allgemeine Zeitung" angab, ist in Berlin-Friedrichshagen ein Marinevorbereitungsschiff, Schiffsführer Katerland, gegründet worden. Zahlreiche Anfragen laien noch immer zu erkennen, daß vielfach die Ansicht besteht, als handele es sich hier um ein zu der Kaiserlichen Marine in Besetzung habendes Unternehmen. Das ist jedoch noch eingesehener Erbauungen nicht der Fall. Auch erfährt der Verein keinerlei Unterstützung seitens der Marine.

Dagegen besteht in dem Marinestabs der Admiral General-Kommandantur zur militärischen Vorbereitung der Jugend, Berlin, im Weidenbaum 11, eine gemeinnützige Organisation derartiger Befragungen, die den Bedürfnissen der Kriegsmarine vollkommene Rechnung trägt. Dort wird für alle im Publikum auftretenden Fragen und Zweifel jederzeit eine aufzufindende Antwort zu erteilt sein.

Ademidischer Hilfsbund (G. V.)

Unter den Spenden, die dem Bund zu seiner Förderung beigesteuert sind, befinden sich auch die Beiträge von Studenten in Amerika, Zweigvereine von San Francisco, überwiegen 1000 Mark, das Deutsche Hilfskomitee für Verwandte, Witwen und Waisen in San Francisco 4750 Mark.

Die Gründung der Ortsauschüsse in den Hochschulen und anderen Städten möglichst früh, nachdem der Arbeitsausschuß einige grundlegende Beschlüsse fa, wegen der Beitragspflicht haben ihre Tätigkeit bereits begonnen, etwa 28 (darunter auch Berlin-Carlshagen) sind in Bildung begriffen. Einige Ortsauschüsse schließen sich an Landes- oder Provinzialverbände an, um ihnen, so die in Baden, Bayern, Sachsen, in den Provinzen Hannover, Ostpreußen, Rheinland, Sachsen. Die Fortschrittlichen für Elternvereine findet voraussichtlich Ende März statt.

Der A. S. B. macht noch besonders die Landes- und Gemeindebehörden, die Erwerbsgesellschaften, Geldinstitute und wissenschaftlichen Verbände auf seine Stellenvermittlung für freigeschickliche Akademiker aufmerksam. Die Fortschrittlichen für Elternvereine findet die Geschäftsstelle, Berlin E.B. 11, Abgeordnetenhaus, kostenlos.

Die Stabsbesitzer sind an Kaisergeburtstag vom mittags 12 Uhr ab geschlossen.

Auch der Rotkrenz auf dem städtischen Gewerke wird an Kaisergeburtstag um 12 Uhr geschlossen; desgleichen die Brotmarken-Ausgabenstellen.

Im Kaisergeburtstag findet für die Garnison vormittags 9 Uhr Festbesprechung in der S. Ulrichstraße statt. Für die Wohnungsgenossen wird ein Festessen am Abend in der S. Ulrichstraße. Die Vereine der Kriegerverbände des Saal- und Stadtkreises Halle versammeln sich laut Injektur 9 Uhr 15 Min. vor der Kirche mit Säulen und Stabarten.

Eine Stunde Hochspannung im Victoria-Viehspitalhaus. Man schreibt uns: Joe Deebis ist wieder da, und das sagt ganz für den, wer Max Lande in dieser Rolle kennt. Wer ihn diesmal in seinem Abenteuer „Der Geheimtender“ sieht, kaum bei seine Bekanntschaft. Eine halbe Stunde, die er in der S. Ulrichstraße der größten Ruhe und dem gleichzeitigen Humor der Welt verleiht er sein Ziel, und das ist — Triumph! Wiederholt triumphiert seine Gegend über ihn und denken, ihn in der Halle zu haben, doch immer müssen sie einsehen, daß sie wieder geküßelt sind und Deebis nicht zu fangen ist. Mit einem Wort — „Der Geheimtender“ ist ein Meisterwerk, was ihn sich die lebhafteste Bewandlung nicht besser vorstellen kann.

Wer denn nichte laßt, und das tut ja noch heute jeder gern, findet eine reizende Ursache zur gründlichen Ausübung dieser leichten Körperbewegung im Pajagetheater. Denn Pajago heißt der Kobold, der dort sein fröhliches Wesen treibt, der den Hallen mit greifbarer Deutlichkeit die nützigen Erlebnisse vorführt, die ein lustiges Städtchen draußen im Hochgebirge haben kann. Die Scherzstücke werden hier mit großer Begeisterung, an und für sich nach Ansehen an, durch die natürliche, im Sturm jeden Uebermaß präzisierende Art denn Fortens aber vollends zu ergötlichen Gelegenheiten werden, die sich der Erinnerung bemächtigen und dem Gehörten Nachwirkung verleihen. Denn Pajago im Dorn-Rosin — ein Bild des höchsten weiblichen Heldentums in der wunderbarsten Hochgebirgswelt! Dazu die übermütigen, denkwürdigen, an der Spitze des Menschengeschicks in den Gefährdungen und das vergnügliche Schmeicheln auf der Hotelmittagsstunde erwähnt sein. Alle Abenteuer selbstverständlich von denn Worten angesetzt sowie von ihrem unerschütterlichen Humor gewürzt: Wachtel ist auf Wachtel! Im richtigen kann man sich an solchen Winterabenden erziehen, während der Scherzstücke, die er ihnen an der Spitze an gebracht wird aber wegen ihrer Unnatürlichkeit abfällt. Dagegen seien die neuesten Meister-Kriegesbilder empfohlen.

Gartenstadt am Mühlstein. Das noch unbewohnte kleine, vollständig mit Wäldern und künstlichen Heusenrichtungen versehene Einfamilienhaus, Rohdardstraße 22, ist vom 26. Januar bis 15. März 1916, vormittags 10—12 Uhr und nachmittags 2—5 Uhr, kostenlos zu besichtigen.

Stadtkommission. Eine Kaisergeburtstagsfeier beendete die G. Stadtkommission am Donnerstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal, Weidenbaum 11, an welchem Platz der Festrede des Herrn Geheimrat Esig seinen Gedächtnis an dem Leben des Kaisers im Kriege gewidmet werden, worauf Herr Major Winterberg eine Ansprache hielt. Die Deklamationen und Gesangsstücke sollen den Abend weiter ausgefüllt.

Bermittelt. Seit dem 16. d. Ms. hat sich die beruflose Marie Müller, am 26. Februar 1900 in Dölna geboren, aus der ersten Ehe, die sie mit dem Herrn Esig hatte, zu verheiraten. Sie ist groß, schlank, hat dunkelbraunes Haar, längliches, blaues Gesicht, trägt rotes Kleid, hat schwarze Strümpfe und schwarze Schuhe (gr. 37). Solche keine mit Anhängel, worin sich das Bild ihrer Eltern befindet. Angaben über den Verbleib der Vermählten nimmt die Kriminalpolizei, Dreyhaushofstraße 6, Zimmer 20 oder 40, entgegen.

Von der Straße. In der Pfefferlanger Straße wurden durch das Fuhrwerk eines betrunkenen Geschäftsführers zwei Bäume umgestoßen.

Theater Konzert und Tournee

Die Leitung des Stadttheaters schreibt uns: Heute abend kommt Schmitzlers „Komödie der Worte“ mit Herrn Hebbach in den drei Hauptrollen zur Aufführung. Für morgen, Mittwoch, ist eine Wiederholung von „Hänsen und Gretchen“ in der bekannten Fassung vorgesehen. Am der am Donnerstagabend stattfindenden Aufführung von „Gustavs“ Jost und Schmitzler sind in den Hauptrollen beschäftigt: die Damen Mund, v. Durand, Graml, sowie die Herren Schreiner, Wilde, Friedrich, Ehardt, Hebbach, Fischer und Trott. Die Solistenliste führt Herr Wajson. Die Vorproben zu der Straußischen Operette „Laulen und Eine Nacht“ sind im vollen Gange.

Wahlbestätigung. Man schreibt uns: Infolge schwerer Erkrankung der Schwestern Fräulein Julia Cornelia konnte gestern abend, Der müde Titus nicht erscheinen, es wurde dafür „Infanterist Plüme“ aufgeführt. Die Diction hat sofort von auswärts für Erna gefordert, so daß also heute, Dienstag, sowie morgen, Mittwoch, der lustige Schwanz. Der müde Titus bestimmt letztmalig zur Darstellung gelangt. Donnerstag, zu Kaisergeburtstag, finden zwei Vorstellungen (4 und 8 Uhr) statt, nachmittags bei kleinen Preisen, Erziehung eine Kinderspiele, ebenso haben Verwandte vollständig freien Eintritt. Mittwoch, 25. Ps. Zur Aufführung gelangt auf westlichen Wunsch nochmals „Infanterist Plüme“. Am Freitag beginnen Jean Blabbeims vier Abichtstage; er hat für die Tage eine Neuheit: „Der letzte Hannibal“, vorgesehen. Wasdem hat im

Januar vielen Tausend Besuchern einen veranlagten Abend bereitet, so daß er auch mit seinem letzten Akt eine Gewähr liefert für weitere Stunden. Karten für die Aufführung sind schon ab heute zu haben.

Die bekannten Wagnerianer, Kammeränger Heinrich Krote, Wagner-Dombar, Kammeränger in der Wagner-Vereinigung, Wagner-Kammeränger Krotter, Kattermann, Dombar, die hier am 4. Februar, abends 8 Uhr, in den Lokalfällen einen Richard-Wagner-Abend veranstalten, sind, wie wir erfahren, auch für die Richard-Wagner-Festspiele, die in Kitz in Holland in deutscher Sprache zur Aufführung gelangen, verpflichtet worden. Zu dem hier stattfindenden Konzert sind vollständige Briefe vorgesehen, daß es ihnen ermöglicht ist, die hiesigen Sänger zu besuchen. Der Kammeränger findet bei Heinrich Krote, in der Krotterstraße 10, Herr Ulrichstraße 88, Fernsprecher 2335, statt. Die Karte Nachfrage sehr groß ist, ist es empfehlenswert, sich bald mit Karten zu versehen.

Kinderkonzert. Das vom Nationalen Freundendienst zum Behen des „Deutschen Frauenbundes“ morgen, Mittwoch, in der Markstraße stattfindende Konzert verdient nicht nur seines ausen Zweck wegen allgemeine Beachtung, sondern die wirkenden Künstler und die innig aufeinandergeleitete Vorbereitung verdienen auch einen künstlerischen Genuß und geistlicher Erhebung reichen Abend. Besonders sei noch auf den mitwirkenden Organisten der Dresdener Dreifaltigkeitskirche, Dr. Ernst Schnorr von Carosfeld, hingewiesen, der seine Kunst in der Ausführung eines Meister-Instrumentes bezeugt. Den Konzert ist also in jeder Beziehung ein seltener Besuch zu wünschen. (Siehe heutige Anzeiger.)

Der 2. Reichsabend vom 21. Januar, abends 8 Uhr, im Saal der Loge zu den fünf Türmen, Albrechtstraße.

Provinzial-Nachrichten.

Klosterausstellung, 23. Januar. (Getreidemenge für Selbstverbraucher.) Den sogenannten Selbstverbraucher wird bekannt gegeben, daß am 2. Februar d. Js. ab die Menge des zu verarbeitenden Getreides nur auf 9, statt bisher 10 Kilogramm pro Kopf der Familie monatlich betragen darf. Die in den Händen der Selbstverbraucher befindlichen Maßkarten sind zum hiesigen Gemeindeverwalter zur Verichtigung vorzuliegen.

Hofbau, 24. Jan. (Genossenschafts-Gründung.) Es hat sich hier eine Genossenschaft unter dem Namen „Einflussverein der Kolonialwarenhandlung von Hofbau e. V. m. b. H.“ gebildet, deren Zweck es ist, Waren aus dem Ausland zu beschaffen und diese in die hiesigen Geschäfte zu liefern. Die Mitglieder der Genossenschaft sind die Mitglieder der hiesigen Handelsgesellschaft zu fördern. Die Höhe der Darlehenssumme beträgt 200 Mark, die höchste Zahl der Mitgliedsanteile ist auf 10 festgesetzt.

Wische, 23. Jan. (Schönenhausveräußerung.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde in Sachen Schönenhausveräußerung beschlossen, es sei den überlegenen Beschäftigten Gemeinden zu lassen, monach das Schönenhaus unter den ersten Bedingungen und nach der Höhe von jährlich 2570 Mark an die Betriebsräte zu veräußern, was veräußert wird von dem Zeitpunkt ab, wo der letzte Richter seinen Antrag gemäß aus seinem letzten Nachbeträufnisse ausscheidet.

Dejau, 24. Jan. (Ertrunken.) Der 13 Jahre alte Sohn (Ober-Reichler) des hier in der Kaputtstraße wohnenden Brates Dr. Schmidt fuhr am Freitag mit einem Pedalboot die Unterelbe hinunter bis zum Gefährten, wo ihn zwei Schüler in See photographieren wollten. In den hohen Wellen der Strömung des Gefährten fuhr das Boot um und der Knabe ertrank. Seine Leiche ist noch nicht gefunden.

Bornitz, 23. Jan. (Proberedit.) Wie schon mitgeteilt, ist am Rätinlichen Konfitorium für die hiesige Pfarrstelle Pastor Wöhns-Broschka in Aussicht genommen. Er hat am ersten Sonntag nach Gottesdienst seine Proberedit gehalten. Augenmerk der Gut. Richter aus Bornitz, wo ihn zwei Schüler hatte die Gemeindeführer nachricht vermerkt. Gleichwohl hatte die Einführung nach 30 Mal verweigert, da er größere häusliche Veränderungen in der Pfarrwohnung vorzunehmen sind.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Preiserhöhung für Kohlen, Holz und Bricket. In der getrigen Begehrtenversammlung des Kohlenbundes wurde die Festlegung der Höchstpreise, vorgesehen, die bekanntlich nicht die Verkaufspreise sind, sondern bei der Aufstellung der Verkaufspreise als Grundlage dienen. Die Veranlassung erklärte sich einflussreich damit einverstanden, die neuen Höchstpreise, die für den Zeitraum vom 1. März bis zum 31. Juli gelten sollen, für Kohlen, mit Ausnahme von Kohlen, unverändert zu lassen.

Die Höchstpreise auf der ganzen Linie, mit Ausnahme von Holz, sind um 150 Mark, Holz um 100 Mark, für die Tonne zu erhöhen.

Kohlen wurde nur um 10 Mark, für die Tonne im Preise erhöht. Für die Erhöhung der Bricketpreise kommt nur die außerordentliche Steigerung des Preises für Brau, die verbunden ist mit der Verteilung des Steinbrennens, in Betracht, da die Kohlenpreise, wie schon erwähnt, unverändert bleiben.

Der Vertreter des Bergbauvereins stimmte der Erhöhung der Preise für Holz und Kohlen sowie Vorbehalt an, konnte jedoch für die Erhöhung der Bricketpreise dieselbe Erklärung noch nicht abgeben.

Erhöhung der Holzpreise. Der Verband Deutscher Holzfabrikanten beschloß eine sofort in Kraft tretende Erhöhung der Preise für Holzarten-Großenteile um 100 bis 150 Mark für die Tonne. Der Verkaufspreis wird begründet mit dem Hinweis auf die wesentlich gestiegenen allgemeinen Bricketkosten, mit der Verteuerung der Arbeitslöhne und den erhöhten Rohstoffpreisen.

Mansehlische Kupferhütte bauende Gesellschaft in Grotzen. Wie aus Leipzig gemeldet wird, kann für 1915 eine Ausbeute von 50 Mt. (1. 35 Mt.) pro Jahr ermarret werden. Das Unternehmen ist namentlich in den Metallwerten auf beschäftigt.

Die Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen Schwefelwerke wird auf eine sofortige Erhöhung der Preise um 7 Mark der Tonne für gewöhnliches Handelsmaterial und um durchschnittlich 10 Mark der Tonne für die übrigen Schwefelarten.

Wasserstände.

(+ bedeutet über — unter Null.)

Ort und Wasser.	23. Jan.	24. Jan.	25. Jan.	26. Jan.
Halle	—	—	—	—
Halle Oberpegel	+2.48	+2.70	—	—
Halle Unterpegel	+2.62	+2.64	—	—
Weißenfels Oberpegel	+2.92	+2.90	—	—
Weißenfels Unterpegel	+2.88	+2.86	—	—
Strehla	+3.11	+2.88	—	—
Weißenfels Oberpegel	+2.96	+2.98	—	—
Weißenfels Unterpegel	+3.28	+3.42	—	—
Merseburg	+2.36	+2.34	—	—
Calbe Oberpegel	+2.36	+2.34	—	—
Calbe Unterpegel	+3.07	+3.08	—	—

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Poststraße 12, Fernsprecher Nr. 1352, 1353, 1692.

